

# Was braucht die sozialräumliche Radikalisierungsprävention?

**Resiliente Sozialräume und Radikalisierungsprävention**

Dr. Britta Elena Hecking

Kick-Off-Veranstaltung „Radikalisierende Räume“, Bielefeld

22. März 2021

# ABLAUF

- Einführung kontroverse Perspektiven auf „Raum und Radikalisierung“
- Forschungsstand
- Thesen

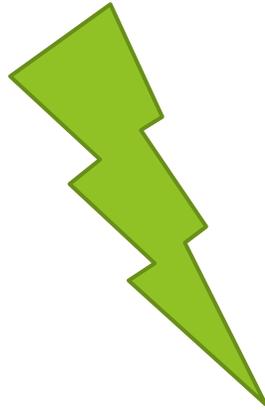
# 1. Kontroverse Perspektiven auf „Raum und Radikalisierung“

Dem (Sozial)Raum kommt in der Radikalisierungsprävention eine besondere Bedeutung zu, weil hier unterschiedliche Potenziale und Risikofaktoren vorhanden sind, die die Effekte des gesamtgesellschaftlichen Kontextes und individueller Risiken abmildern oder verstärken können.

Ob und wie sozialräumliche Effekte Prozesse der Radikalisierung beeinflussen wird kontrovers diskutiert und ist empirisch nicht einfach zu beantworten, weil die Ursachen für Radikalisierung vielschichtig und komplex sind.

# 1. Kontroverse Perspektiven auf „radikalisierende Räume“

„Die Karte der  
Radikalisierung deckt  
sich nicht mit der Karte  
verarmter  
Nachbarschaften.“  
(Olivier Roy, 2017, 34)



„Die eroberten  
Territorien des  
Islamismus“  
(Bernard Rougier,  
2020)

# Radikalisierende Räume in Deutschland?

„Are certain urban neighbourhoods in Germany serving as socio-spatial hotbed for neo-Salafist radicalisation, in the same way as Molenbeek-Saint-Jean in Brussels or the banlieus outside Paris?“ (Hüttermann 2018)

- Fokus auf armutsgeprägte diverse Quartiere
- Verknüpfung der Segregations- und Radikalisierungsforschung: Kontexteffekte auf Radikalisierung?

# Radikalisierung als negatives Zukunftsszenario

Fokus auf „Rückzugs- und Selbst-Ethnisierungen von Minderheiten“

Ausschluss- und Einhegungspraktiken der Dominanzgesellschaft werden nur marginal thematisiert

hegemoniale Definitionen von „wir“ und den „ethnisch Anderen“ werden (re)produziert (Bukow 2015)

# Hegemoniale Sichtweisen

„Es sind hegemoniale Sichtweisen, durch die ‚Normalität‘ definiert, soziale Phantasien über ‚Wir‘ und ‚ethnisch‘ Andere produziert und so gesellschaftliche Machtverhältnisse organisiert und verfestigt werden.“ (Yildiz 2015, 296)



Bildquelle: Çelik 1997, S. 23

- ▶ migrantisierte Räume werden zur Projektionsfläche für Migration problematisierende und rassistische Diskurse.
- ▶ Angriffsfläche für Rechtsextremisten und Laboratorien für die Versicherheitlichung sozialer Stadtentwicklung.

„Auch im Kontext der jüngsten Migrationsbewegung von Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten gibt es Sorgen um entstehende oder wachsende ›Gettos‹ und ›Parallelgesellschaften‹, was sich bis zu Debatten um die sogenannte Islamisierung Deutschlands auswachsen kann.“ (PODESTA-Working Paper 1: Urbaner Populismus? Das Gefahrenpotenzial der Stadtentwicklung, 2018. )

## 2. Forschungsstand „Raum und Radikalisierung“

- ▶ „Religiös begründete Radikalisierung“ als globales Phänomen, das sich nicht nur zeitlich in Wellen, sondern auch räumlich in lokalen und vor allem urbanen Kontexten konzentriert:

„...we are still far from having developed an urban focus on radicalization. On the contrary, it continues to be seen as a national or international security problem. And yet increased attention to local factors and communities can help to illuminate the role and direction which cities can play.“ (Madriaza 2016, 157)

- ▶ keine monokausalen Zusammenhänge zwischen sozialräumlicher Marginalisierung und Radikalisierung
- ▶ aber mögliche räumliche Verdichtung und Verschränkung von Risikofaktoren?
- ▶ Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, lokale Missstände, Empörung, Isolation, geringe soziale Kontrolle, Gewalt-Legitimation, hypermaskuline Subkulturen
- ▶ Beziehung zwischen individueller Vulnerabilität und der „Exposure“<sub>s</sub>

„A conducive environment does not automatically lead to violent extremism or terrorism, Martha Crenshaw asserted in 1981. There has to be an opportunity, a ‘pull factor.’“ (Coolsaet 2017, 22)

- ▶ Radikalisierung ist ein Mikrophänomen
- ▶ Die Mehrheit der Quartiere/Regionen entwickeln sich (trotz des Vorhandenseins von Risikofaktoren) nicht zu Brutstätten/Hochburgen der Radikalisierung
- ▶ angenommene Risikofaktoren müssen überprüft werden, Fokus auf das Zusammenspiel und die Verschränkung von Risikofaktoren richten
- ▶ Beziehung zwischen Raum und Radikalisierung nicht auf Kontexteffekte reduzieren, Raum als Knotenpunkte in Alltagsräumen (activity spaces)
- ▶ Urbane Räume verfügen gleichzeitig über ein hohes Resilienzpotential, so können z.B. als „unsicher“ wahrgenommene Räume auch „safer spaces“ sein.

„Cities are extremely vulnerable to a range of disruptions, but they are also (allegedly) extremely resilient.“  
(Brantz/ Sharma 2020, 12)

# 3. Thesen

I.

Eine fundierte und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Raum und Radikalisierung kann dazu beitragen, das Zusammenspiel und die Verschränkung verschiedener Risikofaktoren und Akteure in der Blick zu nehmen

und die Beziehung zwischen Vulnerabilität und *Exposure* sowie zwischen Risiko- und Schutzfaktoren besser zu verstehen

und somit wissenschaftliche Grundlagen für die Konzeption sozialraumorientierter Präventionsangebote zu schaffen.

„Raumtheorie bietet die Chance, erstens die Konstitution des Sozialen in seiner räumlichen Dimension zu verstehen, zweitens die gegenwärtigen Raumanordnungen mit all den damit einhergehenden Macht- und Herrschaftsverhältnissen in und an Städten zu untersuchen, um Gesellschaft zu verstehen (...)“  
(Löw 2018, 162)

# 3. Thesen

II.

Radikalisierungsforschung und Prävention, die sich mit Radikalisierung und marginalisierten Stadträumen befasst, muss auf rassismus- und diskriminierungskritischen Ansätzen aufbauen:

- Anti-Diskriminierung und Empowerment nicht als Mittel, sondern als Voraussetzung für Radikalisierungsprävention
- Diskriminierungskritische Haltung, Positionierung und Selbstreflexion

„Wie kann (physische, politische, soziale) Gewalt, die sich auf den Islam beruft, in den Blick genommen werden, ohne sich gleichzeitig in rassistische Diskurse zu verstricken?“ (Attia 2018, 8).

# 3. Thesen

## III Urbane (Un)Sicherheit neu denken

- ▶ radikal kritische Reflexion eigener Sichtweisen und Praktiken
- ▶ soziale Stadtentwicklungs- und Präventionspolitiken jenseits vom Integrationsparadigma in globalisierten Stadt(teil)räumen denken
- ▶ Perspektivwechsel: diverse Stadtteile nicht als Brutstätten für gewaltbereiten Extremismus, sondern als Laboratorien für inklusive Demokratien

„All this shows that structural inequality, both in social theories and in political reality since the 17th century, has not been accepted without contradiction, but has become an ideological issue. This resistance to inequality continues today to give rise to democratic, emancipatory struggles that would be inconceivable without polarization.” (Pausch 2020, 5)